

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Fernsprecher Nr. 22.

Vierundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Nr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Wetteristische Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Erscheint jeden Sonntag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 50 S., bei Zustellung ins Haus 1. 70 S., bei allen Postanstalten 1. 80 S. exklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 S.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfzeile 12 S., die Reklamazeile 30 S. Geringster Inseratenbetrag 40 S. Für Rückzahlung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Das Neueste vom Tage.

Wegen dem Schaden bei dem Brande der Brüsseler Weltausstellung werden enorme Schadenersatzprozesse entstehen. Die englische Regierung hat bereits die belgische Regierung, das Exekutivkomitee der Ausstellung und die Gesellschaft „Alt-Brüssel“ als verantwortlich und haftbar erklärt. (Siehe letzte Depeschen.)

Der Präsident der hilenischen Republik, Pedro Montt, der gestern in Bremerhaven eingetroffen war, um sich zur Kur nach Bad Nauheim zu begeben, ist heute Nacht am Herzschlag gestorben. (Siehe letzte Depeschen.)

In der Meerenge von Gibraltar ist der spanische Dampfer „Martos“ im Nebel mit dem deutschen Dampfer „Alte“ zusammengestoßen. Der spanische Dampfer ist gesunken. 45 Personen sind ertrunken. (Siehe Sonderbericht.)

Der englische Großbankier Sir Ernest Cassel, ein geborener Kölner, hat eine Stiftung von 4 Millionen gemacht. (Siehe England.)

Der französische Aviatiker Latham hat gestern früh einen Flug von Paris nach London angetreten. Er machte abends eine Zwischenlandung in der Nähe von Montdidier. (Siehe Luftschiffahrt und letzte Depeschen.)

Die amtlich festgestellte Gesamtzahl der Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Saujon beträgt nunmehr dreihundfünfzig Tote und fünfundsechzig Verwundete. Ein Weichensteller trägt die Hauptschuld an dem Unglück. (Siehe Sonderbericht.)

In den letzten Tagen sind in Odessa 11 Erkrankungen vorgekommen, bei denen Pestverdacht vorliegt.

Zum 80. Geburtstag des Kaisers Franz Josef.

18. August.

Kaiser und König Franz Josef, der Herrscher der mit uns verbündeten Doppelmonarchie, begeht an diesem Donnerstag seinen 80. Geburtstag und damit eine Feier, an der weit über die schwarzen Grenzpfähle hinaus — nicht am wenigsten in Deutschland — inniger Anteil genommen wird. In aller Erinnerung ist noch der glanzvolle Verlauf des 60. Regierungsjubiläums des erhabenen Fürsten, zu dem vor zwei Jahren unter der Führung unseres Kaisers die deutschen Fürsten im Schönbrunner Schlosse erschienen waren, um dem edeln Herrscher, dem treuen Bundesgenossen, dem mächtigen Hort des Friedens“ Glückwünsche darzubringen. Die weisevolle Stunde dieser ehemaligen Kundgebung steht wieder lebendig vor der Seele des deutschen Volkes, das sich mit den Völkern Österreich-Ungarns in dem Wunsche vereinigt, daß eine gütige Vorsehung dem verehrungswürdigen Herrscher des Habsburgischen Kaiserstaates auch fürderhin Gesundheit und Glück verleihen und noch viele Jahre segensreichen Wirkens gewähren möge.

In harter, schwerer Arbeit ist es dem Kaiser Franz Josef gelungen, den bei seiner Thronbesteigung rings von Feinden bedrohten Erblanden ihre Machtstellung zu erkämpfen. Ungeachtet mancher betrübenden Wahrnehmungen, vermag Kaiser und König Franz Josef, auf sein Regierungswerk mit der Überzeugung zurückzublicken, daß sein Reich unter seiner Führung eine emporsteigende Entwicklung durchlebt hat. Garrt die wich-

spriechlichen Aufschwung erfahren. Mit ihnen ging die Hebung der kulturellen Zustände Hand in Hand. Mit der Befestigung und Angliederung von Bosnien und der Herzegowina, wo Österreich-Ungarn hervorragende Kulturarbeit geleistet hat, ist der Bestand des Reiches durch wertvollen Besitz gemehrt worden. An die Stelle der den neuzeitlichen Bedürfnissen der Völker nicht mehr entsprechenden Verbindung mit Deutschland ist das



tige Rationalitätenfrage in Galizien auch noch einer allen Teilen gerecht werdenden Lösung, so wird doch der Geschichtsschreiber große Fortschritte auf allen Gebieten des staatlichen Lebens zu verzeichnen haben. Unter dem jetzigen Herrscher des Habsburgischen Reiches ist dieses aus den Fesseln des absolutistischen Gemeinwesens zu einem Verfassungsstaate entwickelt worden, dessen volle Wirksamkeit nur durch die nationalen Gegenkräfte gehemmt wird. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben einen allenthalben sichtbaren er-

völkerrechtliche Bundesverhältnis mit dem Deutschen Reich getreten, unter dessen Geltung der Entfaltung der Kräfte beider Mächte freie Bahn gesichert und ihre internationale Stellung wesentlich gekräftigt wurde. So ist Kaiser und König Franz Josef in Wahrheit ein Wehrer seines Reiches gewesen. Weder trübe Erfahrungen und Enttäuschungen, noch das unsäglich tiefe Leid, das ihm persönlich durch die schweren Schicksalsschläge zugefügt wurde, denen die nächststehenden Familienmitglieder zum Opfer fielen, haben vermocht,

für das Gemeinwohl geliebten Pflichterfüllung abzuwenden. Aus solcher Saat mußte reiche Frucht erstehen, die Frucht der Verehrung, die seine Völker ihm zollen.

Wie in allen Schichten der österreichischen Bevölkerung, so werden auch in der Armee die Empfindungen der Festesfreude und der Ehrerbietung gegen den obersten Kriegsherrn an dessen 80. Geburtstag lebhaften Ausdruck finden. Kaiser Franz Josef ist Soldat vom Scheitel bis zur Sohle. Ohne Unterlaß erfreute sich die Wehrmacht der Fürsorge durch den obersten Kriegsherrn; das Meer ist auf der Höhe seiner ruhmreichen Vergangenheit geliebt, und der Kriegsflotte, auf deren Blättern herrliche Taten verewigt sind, wird die ihr zukommende fördernde Aufmerksamkeit zu teil. Noch jetzt unterzieht sich Kaiser Franz Josef mit rastlosem Eifer den Besichtigungen der Truppen und der Teilnahme an deren Manövern. „Eure Majestät haben sich stets als das Muster aller soldatischen Tugenden bewährt“ sind Worte unseres kaiserlichen Herrn, die er seinem hohen Verbündeten gegenüber bei einer Hofafel im Berliner Schlosse äußerte. Von seinem 14. Lebensjahre an in den militärischen Unterrichtsstunden unterwies, wurde Kaiser Franz Josef im Frühjahr 1848 der in Italien unter dem Feldmarschall Radetzky stehenden Armee zugeteilt und zeichnete sich hier durch Kaltblütigkeit und Umsicht aus. Sein bedeutendstes Werk ist die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, die er im Jahre 1868 an Stelle einer veralteten Heeresverfassung setzte, wobei mannigfacher Widerstand zu überwinden war, da vielerlei Vorrechte und Dienstbefreiungen aus früherer Zeit hierdurch ihr Ende fanden.

Der Stempel der überragenden Persönlichkeit des Kaisers Franz Josef ist auch der auswärtigen Politik des habsburgischen Reiches aufgedrückt. Auf diesem Gebiet sind gerade wir Deutschen dem verbündeten Kaiser zu großem Dank verpflichtet, weil seine unerschütterliche Bundestreue die besonders in den letzten Jahren von unseren Raidern und Feinden geschmiedeten Pläne im Keim erstikte. Wie sinnbetörend auch die Sirenenrufe locken mochten, Kaiser Franz Josef stand fest, wie ein Fels im Meer, und ließ sich nicht um Haarsbreite von dem Wege der strengsten Pflichterfüllung und vollkommensten Treue gegenüber dem deutschen Bundesgenossen abbringen. Durch die Pflichttreue ist Kaiser Franz Josef das Vorbild jedes Soldaten geworden. Auch Deutschlands Meer, dem er als Chef von vier Regimentern angehört, gedenkt mit aufrichtigem Wunsche des ehrwürdigen Herrschers, weiß es doch, daß in der Stunde der Gefahr beide Heere Schulter an Schulter stehen werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Präsident von Chile in Deutschland. Der Präsident von Chile, Don Pedro Montt, ist mit Gefolge an Bord des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ in Bremerhaven eingetroffen.

Sedanfeiern. In diesem Jahre, in dem auf den Schlachtfeldern Erinnerungsfeiern begangen werden, zu denen Zehntausende alter Kriegsveteranen geeilt sind, wird in manchen Städten auch der Sedantag mehr als in den letzten Jahren zu patriotischen Feiern benutzt. Unter anderem hat das kaiserliche Ministerium in Bückeburg angeordnet, daß bis auf weiteres die Feier des Sedantages in den Schulen durch eine volle Tagesfeier begangen werde. Als wünschenswert bezeichnet das Ministerium weiter, daß da, wo von einem Kriegerverein der Sedantag durch Umzug oder Feier am Kriegerdenkmal festlich begangen wird, die Schulkinder unter Leitung der Lehrer sich daran beteiligen. Sodann haben die Kölner Stadtverordneten beschlossen, allen Kriegsveteranen einen Ehrensold zu bewilligen, der zum Sedanfest ausgezahlt werden soll.

Am gestrigen 40. Gedenktage der Schlacht bei Mars la Tour fand auf dem Kasernenhofe des 1. Garde-Dräger-Regiments eine erhebende Feier statt. Fahnen wehten auf den Mitteltürmen der Kaserne in der Belle-Alliance-Straße, und das den gefallenen Kameraden errichtete Denkmal auf dem Kasernenhofe war mit blühenden Gewächsen geschmückt. Unter Vorantritt des Trompeterkorps des Regiments hielt gegen 9 Uhr der Verein ehemaliger Garde-Dräger seinen Einzug in die Kaserne. Viele alte Veteranen, unter denen mancher bei Mars la Tour geblutet, hatten sich zur Feier eingefunden. Vor dem Denkmal nahm der Verein Aufstellung; der Vorsitzende wies nach der

an Ansprache auf den Todestag von Mars la Tour hin und forderte zum stillen Gebet für die gefallenen Soldaten auf. Unter Choralmusik erfolgte durch das Offizierkorps und den Vorsitzenden des Vereins die Kränzniederlegung. An die schlichte Feier schloß sich auf dem Kasernenhof ein Regimentsappell an, an dem gleichfalls der Regimentsverein teilnahm. Oberstleutnant v. Bärensprung hielt eine Ansprache, in der er an die Bedeutung des Tages erinnerte und das Regiment aufforderte, sich stets das Beispiel der damaligen Soldaten vor Augen zu führen. Seine Worte gipfelten in einem begeistert aufgenommenen Hurra auf den Kaiser.

Die Gräber unserer Südwestafrikaner. Die Verwandten gefallener oder verstorbener Schütztruppenangehörigen haben in letzter Zeit öfters Grabsteine oder anderen Schmuck für die Gräber der Geliebten aus Deutschland nach Südwestafrika geschickt. Wie wir erfahren, ist dies künftig nicht mehr nötig, weil die Truppe alle Gräber ihrer Angehörigen mit Marmorsteinen oder gusseisernen Tafeln versieht. Die erforderlichen Steine sind bereits sämtlich fertiggestellt, die Tafeln aus Deutschland im Schutzgebiet angekommen. Die Aufstellung auf den Gräbern ist, soweit sie nicht bereits erfolgen konnte, in die Wege geleitet.

Herbstmanöver der Hochseeflotte. Die Hochseeflotte ist Montag nachmittag kurz nach 6 Uhr zu den großen Herbstmanövern in See gegangen. Nur die Schiffe des 8. Geschwaders blieben noch bis Dienstag mittag in Kiel, weil die Besatzung an der Beerdigung des verstorbenen Kommandanten des Linienschiffes „Kaiser Barbarossa“, Kapitän z. S. Bollart, teilnehmen sollten. Das 1. Geschwader und die großen Kreuzer werden vom Freitag bis Dienstag vor Sahnitz ankern, das 2. Geschwader vor Binz und die kleinen Kreuzer und Torpedoboote vor Swinemünde. Dann geht die Fahrt nach den Danziger Gewässern zu den Vorparaden, der Kaiserparade und den Landungsmanövern, an denen auch der Präsident von Brasilien, Marschall Hermes da Fonseca, teilnehmen wird. Am 2. September kehrt die Flotte zum Röhle einnehmen nach Kiel zurück, um sodann wieder nach der Ost- bezw. Nordsee in See zu gehen. Die endgültige Rückkehr der Hochseeflotte erfolgt am 8. September abends.

Die deutsche Einfuhr belief sich im Juli 1910 auf 675,4 Millionen, der Wert der deutschen Ausfuhr auf 599,6 Millionen Mark. Im Vorjahr betrug die Einfuhr 751,7 und die Ausfuhr 556,7 Millionen Mark. Außerdem wurden für 42,8 Millionen Gold und Silber ein- und für 14,6 Millionen ausgeführt, gegen 34,8 und 5,1 Millionen im Vorjahr.

Ausdehnung der Werftarbeiterbewegung. Infolge der am Sonnabend vorgenommenen Absperrung haben Dienstag früh auf den Hotalwerken auch die Mieter, Schiffszimmerer, Schiffsbauer, Maschinenschmiede und Montageschlosser rund 400 Mann — die Arbeit niedergelegt. Auch auf der Germaniawerk und bei Stöck & Kolbe sind alle gewerkschaftlich organisierten Werftarbeiter ohne Unterschied der Parteirichtung in den Ausstand getreten.

Zum Werftarbeiterausstand. Der reichstreue Arbeiterverein in Rostock beriet in einer außerordentlich stark besuchten Versammlung seine Stellung zum Werftarbeiterausstand. Es wurde beschlossen, daß der Verein geschlossen auf Seiten der Rostocker Reptunwerft stehe und unter keinen Umständen in einen solchen frivolen Streik eintrete.

Der Verkehr mit Luftfahrzeugen. Über die Regelung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen in Preußen sind im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Beratungen gepflogen worden. Sie bezwecken eine Regelung des Verkehrs mit Luftschiffen auf dem Verordnungswege. Beteiligt waren an der Konferenz die preussischen Ministerien, das Reichsamt des Innern, die Brandenburger Provinzialbehörden und sämtliche Luftschiffverkehrsvereine. Daß man für die Regelung der Frage nicht den Weg der Gesetzgebung, sondern den der Verordnung wählt, findet seine Erklärung darin, daß die letzten Unglücksfälle auf dem Gebiete der Luftschiffahrt eine schleunige Regelung sowohl zum Schutze von Passagieren der Luftfahrzeuge, wie zur Sicherung der überflogenen Gegenden angemessen erscheinen lassen. Außerdem schweben gegenwärtig auch internationale Verhandlungen. Eine gesetzliche Regelung und die Ausführung derartiger Vereinbarungen wäre natürlich der Reichsgesetzgebung vorbehalten. Die neuen Verordnungen dürften schon in nächster Zeit erlassen werden.

Der große Protokollvertrag. Der Großbankier Sir Ernest Cassel gemahnt hat, weil das „Verl. Tagbl.“ zu berichten. Um das Wadmen des verstorbenen Königs, dessen Freund Sir Ernest Cassel sich nennen durfte, zu ehren und zugleich, um dem Deutschen Kaiser seine Verehrung auszudrücken, hat er eine Stiftung gemacht, die einen englisch-deutschen Charakter haben soll und für die er vorläufig ein Kapital von 4 Millionen Mark ausgesetzt hat. Die leitende Idee des Stiftungswesens ist, ein Fürsorgeheim zu schaffen, das gleichzeitig den minderbemittelten Engländern, die in Deutschland weilen und dort einen Erwerb suchen und den Deutschen in England, die sich in gleicher Lage befinden, zugute kommen soll. Was dem Werk noch eine besondere Bedeutung gibt, ist die Tatsache, daß die Souveräne beider Länder gemeinsam das Protokoll übernehmen haben. Auf engl. Seite sind Protektoren der Stiftung der Königin und die Königin, sowie die Königin-Mutter von England, auf deutscher Seite Kaiser Wilhelm und die Kaiserin. Der Stifter Sir Ernest Cassel ist 1852 in Köln als Sohn eines dortigen Bankiers geboren und ist frühzeitig nach England gekommen.

Amerika.

Roosevelt als Präsident des Staatskonvents abgelehnt. Der republikanische Ausschuss, der die Vorbereitung für den am 27. September in Saratoga zusammentretenden Staatskonvent trifft, hat den Vorschlag, Roosevelt zum Präsidenten zu wählen, abgelehnt und einstimmig den Bundesvizepräsidenten Sherman dafür auszuwählen.

Uns Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 17. August. Am gestrigen 3. Festtag, an welchem Herr Waldbausche Ernst Hermann als 50jähriges Mitglied der Schützen-gesellschaft nach dem Schützenhaus geleitet wurde, schloß sich das übliche Festessen an, welches gewirkt durch eine große Anzahl von Gästen, dem Herrn Schützenhauspächter Schröder durch seine Vorzüglichkeit zur vollen Ehre gereichte. Der glanzvollen Abkühlung des Schützenfestes bildete das gestern abend auf den Diesen des ehemaligen Bischofssteiches in der Nähe des Schützenhauses abgebrannte große Feuerwerk, welches von Herrn Pyrotechniker Gerb aus Bilsnig in höchst gelungenener Weise ausgeführt wurde. Der regenfreie, warme Abend hatte Tausende von Zuschauern aus Stadt und Land herbeigelockt, so daß schon lange vor Beginn des feurigen Schauspiels in Zelt- und Budenreihen, sowie auf dem Festplatz ein Riesandrang herrschte. Das Feuerwerk wurde mit Kanonenschlägen und einer sehr wirkungsvollen Platzbeleuchtung mit bengalischen Patronen eröffnet, worauf die einzelnen Nummern des reichhaltigen Programms in flotter Aufeinanderfolge zur prächtigen Entfaltung kamen. Die Wirkung wurde durch den bewölkten Horizont und die tiefe Finsternis wesentlich erhöht. Außerordentlich schön entluden sich eine Anzahl Luftbomben mit Buntfeuer und Knalleffekten. Die hochaufliegenden Raketen boten ein lebhaftes, herrliches Bild. Den Schluß des mit großem Beifall begleiteten imposanten Feuerwerks bildete eine in der Luft mit lautem Anall explodierende Schlagbombe und ein Kanonenschlag, wobei der Festplatz nochmals in bengalischer Beleuchtung erstrahlte.

Bischofswerda, 17. August. Kreisaustragung. Die nächste öffentliche Sitzung des Kreis-ausschusses findet Montag, den 5. September d. J., vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal der Kgl. Kreisbauhauptschaft in Dautzen statt.

Bischofswerda, 17. August. Kalender von 1870 und 1910. Wollen die alten Veteranen gern wissen, an welchem Wochentage im Jahre 1870 die von ihnen mitgemachten Schlachten und Gefechte stattgefunden haben — denn keiner von ihnen wußte zu jener Zeit, ob es Sonnabend, Montag oder Freitag war —, so brauchen sie nur den diesjährigen Kalender zur Hand zu nehmen, der mit dem von 1870 — was Datum und Wochentage anbetrifft — genau übereinstimmt.

St. Bischofswerda, 17. August. Neuerdings ist in unserer Gegend der sogenannte Glücksflee, dessen rote Blüten in Dolden stehen, zu einer beliebigen Zimmer- und Gartenpflanze geworden. In den Gärten eignet er sich vorzüglich zur Einfassung von Rabatten. Seine rübenähnlichen Knollen sind genießbar. Er stammt aus Nordamerika. Die Pflanze ist insofern bemerkenswert, als sich des nachts ihre Blätter nach unten mehr oder weniger zusammenlegen, um dadurch eine geringere Abkühlung durch Ausstrahlung zu

Die Flottille als Schiffsflotte.
Bischofswerda, 17. August. Der Knapen- blätterpilz, der giftigste unserer heimatischen Schwämme, macht sich jetzt wieder in unseren städtischen Waldungen da und dort bemerkbar. Er ist leicht kenntlich an seinem gelblich grünen, mit großen Warzen besetzten Hute und seinem nach unten knollenförmigen Stiele, den eine braun- häutige Scheide umgibt. Das Giftbildliche die- ses Giftpilzes ist, daß die tödlichen Wirkungen erst nach 10 bis 12 Stunden nach dem Genuße zutage treten. Mitbin Vorsicht beim Pilzsammeln!

Bischofswerda, 17. August. Die sich häufen- den Todesfälle infolge Pilzvergiftung haben das Königl. Sächs. Ministerium des Kultus und öffent- lichen Unterrichts veranlaßt, in einer Verord- nung erneut auf die Notwendigkeit einer erfolg- reichen Förderung der Kenntnis der Pilze durch den naturkundlichen Unterricht in der Volksschule hinzuweisen. Da sich die sichere Bestimmung der Pilzarten durch die bloße Betrachtung von Abbil- dungen und Modellen nicht erreichen lasse, mühten namentlich die Pilzarten, wie z. B. der Knollen- blätterpilz und der Champignon, deren Verwech- slung nicht selten verhängnisvoll werde, an einem geeigneten Platz in der Schule zur Betrachtung ausgestellt werden.

Bischofswerda, 17. August. Über die Obst- ernteaussichten im Königreich Sachsen stellt der Bericht des Landesobstbauvereins auf Grund von 75 Berichten fest: Die Ernte für Äpfel gilt als gut, für Birnen mittel bis gering, Pflaumen gering, Pfirsiche gut, Aprikosen mittel, Weintrauben, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Erd-, Brom- und Preiselbeeren gut, Heidelbeeren sehr gut, Wal- und Haselnüsse mittel. Die Gesamternte ist so- nach als eine sehr gute Mittelernte zu bezeichnen. Allgemein geklagt wird über das starke Auftreten der Blutlaus. Andere Schädlinge waren weniger an der Arbeit, der viele Regen aber schädigte die Äpfel und Beeren.

Bautzen, 17. August. Herr Kreisshauptmann v. Craushaar ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung der kreisshauptmannschaft- lichen Geschäfte wieder übernommen.

Bautzen, 17. August. Mehrere Schadenfeuer haben am Sonntag in hiesiger Umgebung gewütet. In Dohersdorf brannte am mittag die Wirtschaft von Georg Wietzmann und wenige Stunden darauf die Weglische Wirtschaft nieder. In Obergurig wurde ein den Vereinigten Bautzener Papierfabriken gehöriges Wohn- haus durch Feuer zerstört und in Wehrsdorf

ein im Besitz der Wittwe gehöriges Wohnhaus niedergebrannt. In allen 4 Fällen ist die Entstehungsurache noch nicht festgestellt.

Wettinbundeschießen in Großenhain.

Der Wettinbüchsenbund im Königreich Sachsen und die Wettinjubiläumstiftung der Schützen- vereine Sachsens hielten Montag nachmittag 6 Uhr im Hotel de Sage unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten Stadtrat Dr. Alfred Lehmann- Dresden ihre Generalversammlung ab. Aus dem Jahresberichte ging hervor, daß sich der Bund auch im letzten Geschäftsjahre in zufrieden- stellender Weise weiter entwickelt hat. Als Ehrenmitglieder gehören demselben Staatsminister Dr. Beck, sowie die Oberbürgermeister Dertel- Jittau und Dr. Schmid-Plauen und Bürger- meister Dr. Seegen-Wurzen an. Dem letzteren wurde das Ehrenmitgliedschaftsdiplom während der gestrigen Festtafel überreicht.

Aus dem Kassenberichte ging hervor, daß die Bundeskasse im Jahre 1908 mit 2735,82 Mk. und im Jahre 1909 mit 1887,14 Mk. abschloß. Das Vermögen des Bundes beträgt 6768,32 Mk. Das Vermögen der Wettinjubiläumstiftung der Schützenvereine Sachsens bezifferte sich am 1. Juli 1909 auf 15 577,59 Mk. gegen 15 192,67 Mk. im Vorjahre. Am 5. Juli 1910 war das Vermögen auf 15 999,47 angewachsen. Auch im letzten Geschäftsjahre konnte wiederum eine An- zahl bedürftiger Schützen durch Geldbeträge in Gesamthöhe von 165 Mk. unterstützt werden. Die Verwaltungskosten waren außerordentlich gering und betrugen nur 138,31 Mk. Die Ver- sammlung sprach die Entlastung des Bundes- präsidenten, des Schatzmeisters und des Bundes- vorstandes aus. Die ausscheidenden Bundesvor- standsmitglieder, Stadtrat Hoflieferant Borad- Dresden, Kaufmann Koch-Annaberg, Büchsen- macher Heintze-Obbau, Kaufmann Sturm-Leipzig, und Kaufmann Beyer-Jwitzau, wurden wieder- gewählt. Nach der Wahl von zwei Rechnungs- prüfern wählte die Versammlung zum Fesstort für das 10. Wettinbundeschießen und die General- versammlung die Stadt Obbau. Daran schloß sich die Generalversammlung der Wettinjubiläum- stiftung, die ebenfalls glatt erledigt wurde.

Dienstag nachmittag besuchte der König das Wettinbundeschießen. Der Monarch traf nach- mittags 4 Uhr mittels Automobils in Begleitung des Generaladjutanten von Müller, des Oberstall- meisters von Haugl und des Oberleutnants

Meister auf dem Festplatz ein, wo er am Jahr- denkmahl von den Spitzen der Behörden begrüßt wurde. Außerdem hatten sich aus Dresden die Herren General von Kirchbach und Kreishaupt- mann Dr. von Dypen sowie der Amtshauptmann Dr. Uhlemann-Großenhain eingefunden. Die Be- grüßungsansprache hielt Bürgermeister Gotop. Hierauf schritt der König die Front der Vereine und Schützengesellschaften ab und zeichnete besonders alte Veteranen durch Ansprachen aus. Am Eingang der Schießhalle begrüßte der Präsident des Bundes Stadtrat Dr. Lehmann-Dresden den König und dankte ihm für die Auszeichnung des Besuchs. Dann begab sich der König an den Schießstand und gab acht Schüsse auf die Festscheibe ab. Hierauf wurde in der Festhalle der Kaffee ein- genommen, wozu das Trompeterkorps des Husaren- regiments konzertierte. Nach einstündigem Ver- weilen verließ der König den Festplatz und begab sich nach Moritzburg zurück.

Aus Sachsen.

Dresden, 16. August. Ein König Friedrich August-Beg in Tirol. Um den Langkofel, jenen markanten Abschluß der Seiseralpe, der größten Alm Tirols, wird jetzt von den Landesjägern (Militär) ein schöner, 80 Zentimeter breiter Höhenweg angelegt, der vom Sellajoch beginnt und am Tierser Alpl im Tierser Tal endet. Zur Erinnerung an den Aufenthalt des Königs von Sachsen in Seis erhält der neue Weg den Namen König Friedrich August-Beg.

Dresden, 17. August. Sanitätsrat Dr. E. Meinert, der langjährige Vorsitzende des Dresdener Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Die Trinkerheilanstalt „Seefrieden“ bei Moritzburg verdankt in erster Linie ihm ihre Entstehung.

Dresden, 16. August. Unter allen Hauptzoll- amtsgebieten im Königreich Sachsen steht an 1. Stelle Dresden-A. mit 26 961 721 M. Einnahme im Jahre 1908. Ihm folgt Leipzig 1 mit 14 962 821 M.; in weitem Abstand folgen Meissen mit 6 857 012 M., Chemnitz mit 6 743 866 M., Dresden 2 mit 6 583 458 M., Schandau mit 4 647 812 M., Plauen mit 4 009 778 M., Leipzig 2 mit 3 474 151 M., Bautzen mit 3 103 052 M., Frei- berg mit 2 607 807 M., Zwickau mit 2 314 040 M., Grimma mit 1 857 261 M., Zittau mit 1 813 410 Mark, Eibenstock mit 1 560 585 M., Annaberg mit 1 175 813 M. und Pirna mit 667 272 M.

Silbersdorf bei Freiberg, 16. August. Tal- sperrenbau. Nachdem der große Stollen bei der

Tages-Gedenklblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

17. August.

Vor Metz unternimmt General v. Steinmetz mit seinem Stabe einen Erkundungsrückzug südlich Gravelotte am Bois des Dignons, welcher ergab, daß der Feind in der Stärke von etwa 3 Korps auf den Höhen nördlich der Landstraße Metz-Gravelotte lagerte; man konnte das Lager in allen Einzelheiten bei dem hellen Sonnenschein übersehen. Die Geschütze St. Hubert und Le Point du jour an der Landstraße waren besetzt und wurden von dorther die Recognoscierenden mit Mitrailleurfeuer belästigt. Eine starke Vor- postenkette mit Unterstützungen war vorgeschoben. Der Feind unternahm an diesem Tage keinen ernstlichen Angriff. Die II. deutsche Armee be- findet sich in vollem Anmarsch gegen die Straße Metz-Verdun.

Vor Straßburg machten die Franzosen einen Ausfall um das Kloster zum guten Hirten und mehrere Häuser, welche im Vorgelände dem An- greifer Schutz gewährten, zu zerstören. Leichtes Gefecht mit einer badiischen Feldwache; beide Teile hatten Verwundete. Nachmittags wurden jene Häuser in Brand geschossen.

Seegefecht westlich von Rügen. Die darüber bekannt gegebene Depesche hatte folgenden Wort- laut:

Witto, Posthaus, Mittwoch 17. August. Die Flottille-Division, bestehend aus Sr. Majestät Yacht „Grille“ und den Kanonen- booten „Drache“, „Blitz“ und „Salamander“, ist heute nachmittag westlich von Rügen im Gefecht gegen vier französische Panzerregatten, eine Corvette und einen Aviso gewesen. Die feindliche Flotte liegt gegenwärtig noch südwärts von Dornbusch. Dieselbe, unter Befehl eines Viceadmirals, kam von Westen und wurde von „Grille“ zuerst nordwärts von Darßerort an- getroffen. Keine Verluste.

Graf Waldersee.

Marshall Mac Mahon bildet im Lager von Chalons aus dem Rest seiner Armee und anderen zum Teil neugebildeten Truppen eine neue Armee, die Armee von Chalons.

Thiers beantragte in der gesetzgebenden Ver- sammlung zu Paris die energische Verteidigung der Hauptstadt.

Gleich und Gleich.

Novelle von H. Wittweger.

(a. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Nun denn, ich liebe Ihre Nichte, Herr Amts- rat, und ich hoffe bis heute bestimmt, es wäre mir gelungen, Gegenliebe zu erwecken. Nicht, daß Fräulein von Sanstein mir irgendwie beson- ders entgegengekommen wäre, das natürlich nicht, aber die Freundlichkeit der Damen, das Inter- esse, das Fräulein Lotte an meinen Reisen, an meinen Studien, an meiner Wirtschaft nahm, ihre sich stets gleichbleibende Güte ließen mich hoffen, daß es mir beschieden sein würde, diese Perle für mich zu gewinnen. Und nun — heute — ich fürchte, ich war zu voreilig in meinem Goffen, wenn ich glaubte, schon erreicht zu haben, was nur mein Wunsch war.“

Aufatmend hielt Helmstedt inne und blickte fragend zu dem Amtsrat auf, der nach einigem Räuspfern erwiderte:

„Gib mir's gedacht, daß Sie die Lotte lieb- haben, und würde mich freuen, so recht von Ser- gen, wenn Sie beide ein Paar würden und der- gleichen. Aber Offenheit gegen Offenheit — meine Schwester hat's auch versucht, bei ihr zu sondieren, weil sie fest überzeugt war, daß Lotte Ihre Neigung erwiderte. Nun kommt's aber; denken Sie, das Mädchen stellte sich erst ganz dumm und dann erklärte sie, daran sei nicht zu denken, sie sei viel zu alt für Sie, und es ginge gegen ihre Grundsätze, einen jüngeren oder gleich- alterigen Mann zu heiraten und dergleichen. Man solle sie verschonen mit derlei Anspielungen. Und ich kenne meine Lotte, sie ist ein prächtiges We-

sen durch und durch, aber — aber starrköpfig ist sie und schwer von etwas abzubringen, was sie sich einmal in den Kopf gesetzt hat. Ich sage ja nicht, daß Sie alle Hoffnung aufgeben müßten, aber gut war's jedenfalls, daß Sie heute nicht gesprochen haben, denn dann hätten Sie sich einen Korb ge- holt, so gewiß ich da neben Ihnen gehe, trotzdem Sie das Mädchen liebt.“

„Wie, Herr Amtsrat, sie liebt mich, liebt mich wirklich?“

„Ich müßte mich schlecht auf Menschenherzen verstehen, lieber Helmstedt, wenn es nicht der Fall wäre. Ja, Lotte liebt Sie, aber sie ist instande, lieber zeitweilig einsam zu bleiben, als ihre Grundsätze aufzugeben, ja, dazu ist sie instande. Das wollt ich Ihnen sagen, mein lieber Helmstedt. Sie sind nun orientiert und können überlegen, ob Sie Ihr Glück bei dem eigensinnigen Mädchen noch länger versuchen wollen.“

„Gewiß will ich das, unter jeder Bedingung; wenn ich nur annehmen darf, daß ich Lotte nicht gleichgültig bin, dann fürchte ich kein Hindernis. Also, unser Gespräch bleibt unter uns.“

„Selbstverständlich, und damit gute Nacht und dergleichen.“

Mit kräftigem Handschlag trennten sich die bei- den Männer und schritten in entgegengesetzter Richtung von dannen.

Lotte verbrachte nach dem Tag, der ihr so man- nigfache Gemütsaufregungen gebracht hatte, eine fast schlaflose Nacht und erschien am anderen Mor- gen, bleich und überwacht aussehend, am Früh- stückstisch. Es lag auch heute noch wie ein Druck auf der kleinen Familie; Frau v. Sanstein schien angegriffener als gewöhnlich, Onkel Franz war in Gedanken und griff nach seiner Zeitung, so daß Lotte froh war, als die Posttasche gebracht wurde. Sie sortierte die eingelassenen Sachen, schob ihrer Mutter mehrere Briefe hin und öffnete so- fort einen an ihre Adresse gerichteten, nachdem sie erklärend gesagt hatte: „Von meiner Freundin aus Kassel.“ Dann überflog sie die Zellen, erst flichtig, dann noch einmal aufmerksam, und bei

Talsperre zwischen Klingenberg und Breichen-
dorf fertiggestellt ist, schreitet man jetzt zur Er-
richtung der Wasserstaumauer von kolossalen Di-
mensionen. Die Arbeiten dafür werden bereits
ausgeschrieben und man hofft, bei einem milden
Herbst und Winter noch einen großen Teil der
Mauer in die Höhe führen zu können. Das Un-
ternehmen wird im Laufe des Jahres 1918 fertig-
gestellt sein. Verschiedene Gemeinden des Plauen-
schen Grundes planen von der Talsperre aus die
Versorgung mit frischem Trinkwasser. Ferner hat
man die Erbauung eines großen Turbinenhauses
in Aussicht genommen, um mit dieser Einrichtung
ganz bedeutende Kraftmengen für Beleuchtungs-
und Kraftzwecke zu erlangen.

**Chemnitz, 17. August. Schulleute mit Sprach-
kenntnissen.** Wie in anderen Großstädten, hat
man jetzt auch hier Schulleute in der französischen
oder englischen Sprache und im Esperanto ausbil-
den lassen. Um den Fremden die Beamten kennt-
lich zu machen, sind diese auf dem linken Ober-
armel mit verschiedenartigen Abzeichen versehen.
Die Französisch Sprechenden Schulleute tragen
eine französische Flagge, die Englisch Sprechenden
die gekreuzten Flaggen Englands und Nord-
amerikas, die Esperanto kundigen Beamten
den fünfzackigen hellgrünen Esperanto-Stern.

**Leipzig, 17. August. Ein Verbrechen zweier
Straßenräuber** hat durch die Leipziger Poli-
zeihunde „Lobby“ und „Pitt“ seine Aufklä-
rung gefunden. Anfang Juni hatten Landleute
in der Nähe von Groitzsch den 25 Jahre alten
Dienstknecht Reuter in einem Kornfeld gefesselt
und in besinnungslosem Zustand aufgefunden.
Um den Hals des Unglücklichen war ein starker
Windschnur geschnürt, der am Unterleib befestigt
war, so daß der Überfallene, der bis auf Hemd
und Hose entkleidet war, von 1 Uhr nachts bis
morgens 10 Uhr in einer kauenden Stellung
hatte aushalten müssen, da er sich sonst selbst er-
würgt hätte. Am Schreien war der Gefesselte
durch das eigene Taschentuch verhindert worden,
das ihm die Räuber fest um den Mund gebunden,
nachdem sie ihn der Wertschaft, Uhr und des Tas-
chens beraubt hatten. Am Ort der Tat waren von
den Verbrechern ein Paar Manschetten, ein Tas-
chenmesser und eine Krawatte zurückgelassen wor-
den. Ein der Tat schon früher verdächtiger 18-
jähriger Arbeiter Hauschild hatte mangels genü-
gender Beweise wieder entlassen werden müssen,
war aber jetzt infolge neuer Verdachtsgründe
abermals in Gesellschaft seines angeblichen Kom-
plizen Reichenbach polizeilich vorgeführt worden.
Zu der erneuten Untersuchung zog man auch die
beiden Leipziger Polizeihunde hinzu. Die am

Überfallort vorgefundenen Sachen wurden mit
anderen nicht dazu gehörigen Gegenständen ver-
steckt. Darauf hielten die Hunde an den beiden
Verbrechern einzeln „Witterung“. Das Ergeb-
nis des „Verloren suchen“ war, daß die Hunde
den beiden Verbrechern mit größter Sicherheit die
ihnen gehörenden Gegenstände zutrug, dem
Hauschild sein Taschenmesser und dem Reichenbach
seine Manschetten. Durch diesen erneuten Beweis
der Findigkeit der Polizeihunde dürfte das Ver-
brechen an dem Dienstknecht Reuter seine Aufklä-
rung gefunden haben und bald geföhnt werden
können.

**Borna bei Leipzig, 17. August. Beim Blü-
menpflücken ertrunken.** Als am Sonntag abend
ein junger ausländischer Arbeiter Wasserrosen in
einem tiefen Wassertümpel pflücken wollte, verlor
er plötzlich den Boden unter den Füßen und er-
trank.

**Hohenstein-E., 15. August. Zum 400jährigen
Jubiläum der Stadt.** Die Vorarbeiten für das
vom 20. bis 22. August stattfindende 400jährige
Stadtjubiläum sind flott im Gange. Bürgerchaft
und Festausschuß wetteifern, das Fest zu einem
großartigen zu gestalten. Als Festplatz dient der
Altstädter Marktplatz, auf dem schon ein großer
Teil der Bauten, die dem Markt ein mittelalter-
liches Aussehen geben, fertiggestellt ist. Es wer-
den verschiedene historische Umzüge der Schützen,
Zünnungen und Gewerken stattfinden. Die Lose
der Jubiläumslotterie sind vergriffen, so daß zu
den ausgegebenen 6000 Stück noch weitere 2000
Lose nachbestellt wurden.

Ein neuer Burrian-Skandal.

**S. Dresden, 17. August. Der Dresdener Gel-
dentenor, Kammerfänger Karl Burrian,** der
wiederholt in Dresden in unliebsamer Weise von
sich reden machte und dessen Tschechenfreund-
lichkeit mehrmals in aufsehenerregender Weise zu-
tage getreten ist, hat abermals einen neuen Skan-
dal provoziert, der jetzt auf offener Straße zum
Ausstrag kam, wobei das in großer Zahl anwe-
sende Publikum in entschiedener Weise gegen den
Geldtentenor Stellung nahm. Karl Burrian, der
von seiner Gattin, der Opernsängerin Frau Jelli-
nek, seit einigen Jahren getrennt lebt, dessen Ehe
aber bislang aus kirchlichen Gründen nicht ge-
schieden werden konnte, wird in Dresden von
zahlreichen Damen, unter welchen sich sogar 15-
jährige Mädchen befinden, in einer Weise „ge-
feiert“, die für das weibliche Geschlecht wenig
schmeichelhaft ist. Es kommt vor, daß Wadtsche
im zartesten Mädchenalter, Jungfrauen und ver-
heiratete Frauen jeglichen Alters dem Künstler

auf Schritt und Tritt nachlaufen und ihm die-
von ihm bewohnte Villa in Loschwitz auf der
Bergstraße belagern. Unter den Burrian-Schwär-
merinnen befand sich auch die Gattin eines ange-
sehenen Dresdener Bürgers, die sich dermaßen in
den Sänger verliebte, daß sie alles, was ihr bisher
lieb und teuer gewesen, im Stiche ließ und mit
dem Tenoristen in zarte Beziehungen trat. Wenig-
gleich sich Burrian aus den Schwärmereien sei-
ner vielen Anbeterinnen herzlich wenig machte, so
erwiderte er die Zuneigung dieser Dame aufs
heißeste. Der betrogene Ehemann setzte alle Hebel
in Bewegung, seine Frau zurückzugewinnen. Ver-
gebens! Wiederholt kam es zu „Zwischenfällen“
und Burrian glaubte sogar, der Ehegatte trachte
ihm nach dem Leben. Er suchte, wie man sich er-
zählt, um polizeilichen Schutz nach, wenn er abends
in der Hofoper zu singen hatte und soll, um dem
betrogenen Mann zu entgehen, das Obernhaus
durch eine Hintertür verlassen haben. Die Frau
weigerte sich ständig, zu ihrem Mann zurückzu-
kehren. Sie machte wiederholt Automobilaus-
flüge mit Burrian zusammen und die jetzigen
Sommerferien verlebten beide sogar gemeinsam
auf Burrians Hofgut in der Nähe von Saag.
Sie führte Burrians Haushalt und galt offiziell
als die Hausrepräsentantin des Kammerfängers.
Auch nach Burrians Rückkehr nach Dresden, die
am 7. August erfolgte, wurde das Verhältnis in
der bisherigen Weise fortgesetzt. Die Dame nahm
Wohnung in der Burrianschen Villa in Loschwitz
und führte dort die Geschäfte weiter. Der schwer
gefränkte Ehemann hoffte immer noch, seine Gat-
tin werde zu ihm zurückkehren und um das Paar
besser beobachten zu können, mietete der Ehemann
ein der Burrianschen Villa gegenüberliegendes
Haus. Am Sonntag abend kehrte nun Burrian
mit seiner „Hausdame“ von einer Automobildfahrt
nach Loschwitz zurück. Vor seinem Hause wurde
Burrian von dem getäuschten Ehemann zur Rede
gestellt. Es kam zu erregten Auseinandersetzungen.
Der Ehemann geriet in die äußerste Wut
und bald sammelte sich ein zahlreiches Publikum
an, das in nicht mißzuverstehender Weise gegen
Burrian Partei nahm. Man sagte dem berühm-
ten Geldtentenor allerhand „Schmeicheleien“ und
das Publikum hielt mit seiner Entrüstung über
das Verhalten Burrians gegenüber dem betroge-
nen Ehemann nicht zurück. Aus der empörten
Volkmenge heraus wurden Rufe laut, daß Bur-
rian ein eingefleischter Tscheche sei und Dresden
verlassen solle. Als der Künstler schließlich sein
Haus erreicht hatte, verließ sich die Menge. Aber
noch mancher derbe Fluch wurde dem Sänger
nachgerufen.

der Lektüre erhellten sich ihre Biüge mehr und
mehr.

„Bitte, Mama, möchtest du einmal hören —
Onkel Franz, du erlaubst — was mir Ella
schreibt?“

„Gewiß, Lotte, du weißt, daß ich mich immer
für diese deine einzige Pensionsfreundin, mit der
du in Verbindung geblieben bist, interessiere;
lies nur.“

„Liebste Lotte! Du hast lange nichts von mir
gehört und ich fühle, daß ich Dir eigentlich einen
recht ausführlichen Brief schulde, aber für heute
mußt Du mit ein paar Zeilen vorlieb nehmen.
Meine Zeit ist sehr in Anspruch genommen, ich
stecke in Reisevorbereitungen bis über die Ohren.
Mein Mann muß in Geschäften nach Wien und
Konstantinopel und dringt darauf, mich mitzu-
nehmen. Ich habe mich auch entschlossen, aber nun
gibt es eine Menge Dinge zu erledigen. Wir lösen
den Haushalt für die zwei Monate ganz auf. Die
Jungens kommen in Pension zu einem Lehrer,
wo sie gut aufgehoben sein werden. Nun handelt
es sich noch um Annemarie, für die es schon schwe-
rer hält, ein passendes Unterkommen zu finden.
In Rassel möchte ich sie nicht gern lassen; die Be-
kannten sind fast alle noch verreist, und es wäre
ihr auch eine Luftveränderung zuträglich. Wenn
für Deine verehrte Frau Mutter die Störung
nicht zu groß wäre, hätte ich sie am liebsten zu
Dir geschickt, meine liebe Lotte, da ich sie dort so
recht geborgen wüßte. Aber nimm dies, bitte nicht
für einen Wink mit dem Jaunspfaß; ich weiß,
daß ein so lebhaftes, junges Ding Euch zu viel
Unruhe machen würde. Es wird sich gewiß noch
etwas für Annemarie finden. Also für heute nur
noch einen Gruß und das Versprechen eines lan-
gen Schreibens vom Strande der „schönen blauen
Donau“.

In alter Freundschaft

Deine Ella Forstner.“

Lotte hatte zu Ende gelesen und blickte ihre
Mutter erwartungsvoll an. Frau von Ganstein
lächelte und sagte:

„Mir scheint, deine Freundin würde uns doch
sehr gern ihre Kleine schicken, das geht aus dem
ganzen Schreiben hervor.“

„Ja, Mama, den Eindruck habe ich auch, und
wenn es dir nicht zu störend wäre, würde ich An-
nemarie sehr gern hier haben. Ich habe sie seit
Jahren nicht gesehen, aber dem Wilde nach muß
sie ein reizendes Mädchen geworden sein, und es
täte uns vielleicht gut, einmal ein frisches, junges,
Leben um uns zu haben.“

„Gewiß, Lotte, du hast recht, und da ich mich
jetzt in der Tat wohler fühle, als seit langer Zeit,
so sehe ich nicht ein, warum wir deiner Freundin
nicht gefällig sein sollten. Das Haus wird uns
die Kleine ja nicht umstürzen.“

„Wie alt ist denn die in Rede stehende „Kleine“
eigentlich?“ mischte sich Onkel Franz jetzt in das
Gespräch.

„Nun, so siebzehn ungefähr, Onkelchen, und
wenn sie ebenso hübsch und munter ist, wie ihre
Mutter, so kannst du dich auf ihre Gesellschaft
freuen. Ella von Beller war die einzige Freun-
din, der ich mich in der Pension wirklich ange-
schlossen habe, trotzdem sie drei Jahre älter war
als ich. Ihr lebenswürdiges Naturell machte sie
zu aller Liebling, und es war kein Wunder, daß
sie sich sofort nach dem Austritt aus der Pension
verlobte. Ich glaube, sie war noch nicht achtzehn,
als sie heiratete.“

„Nun darum, ich wollte schon fragen, wie es
eigentlich zugeht, daß deine Pensionsfreundinnen
schon erwachsene Töchter haben und dergleichen“,
brummte der Amtsrat und Lotte rief:

„Da habt ihr gleich wieder einen Beweis, daß
ich schon ein sehr ehrwürdiges Alter habe, was ihr
mir immer nicht glauben wollt. Also, Mama,
da du es gütig erlaubst, schreibe ich gleich an Ella,
damit sie mir mitteilt, wann wir Annemarie er-
warten dürfen.“

Lotte war seit dem Empfang dieses Briefes
scheinbar wieder ganz die Alte. Es war ihr, als
seien die Zeilen der Freundin so recht gekommen,
um ihr Hilfe zu bringen in der Lage, deren sie
sich seit gestern bewußt war. Auf ihrem Zimmer

angelangt, nahm sie aus ihrem Kasten eine kleine
Photographie und betrachtete sie lange und auf-
merksam. Das Bildchen stellte ein ganz junges
liebrendes Mädchen dar; das Gesichtchen zeigte
einen neckischen Ausdruck, die Augen blühten froh
in die Welt — das war Annemarie Forstner.

„Du sollst mir helfen, Kleine“, flüsterte Lotte,
„wenn er dich neben mir sieht, wird er schon ein-
sehen, daß die Jugend etwas Köstliches ist. Und
vielleicht verliebt er sich gar in dich — pfui, Lotte,
wie häßlich — kuppeln, nein, das will ich ja nicht.
Ich ergreife nur eine Gelegenheit, die sich mir bie-
tet, das ist kein Unrecht. Und selbst wenn sie sich
finden, die beiden, so wäre das kein Unglück, dann
bliebe uns der Freund, und die junge Frau —“

Ich, wohin verirren sich ihre Gedanken. Vor-
läufig wollte sie dankbar sein, daß Gelmstedt nun
die Gelegenheit zum Vergleich, die sie so sehnlich
gewünscht, finden würde; das weitere mußte der
Zukunft überlassen bleiben.

Am Montag nachmittag ging Lotte von Gan-
stein auf dem Bahnsteig der eine halbe Stunde
vom Schloßchen entfernten Station auf und ab,
erwartungsvoll der Ankunft des Zuges, der ihr
Annemarie Forstner bringen sollte, entgegen-
sehend. Unruhig sah es noch immer in ihrem
Innern aus, und ihre Bemühungen, sich selbst
wieder zu finden, die gelassene Ruhe und Zufrie-
denheit, die ihr sonst eigen waren, hatten bis jetzt
keinen Erfolg gehabt. Gestern war Gelmstedt wie-
der dagewesen, ganz unbefangen — er schien die
Eindrücke von seinem letzten Besuch völlig über-
wunden zu haben. Geiter und lebenswürdig, wie
immer, war er gewesen, und sie hatte ernstlich
kämpfen müssen, um nicht dem Zauber, den seine
Persönlichkeit auf sie ausübte, ganz zu unterlie-
gen. Mit ihrer Mutter hatte sie nicht wieder über
Gelmstedt gesprochen, und auch Onkel Franz hatte
sie mit Anspielungen verschont. Sie hatte Gelm-
stedt natürlich erzählt, daß er bei seinem Wieder-
kommen Besuch vorfinden würde, ein junges
Mädchen.
(Fortsetzung folgt.)

Nach der Brüsseler Brand-Katastrophe.

An ein Wiedererleben der ganz vernichteten Abteilungen Englands und Belgiens ist der Kürze der Zeit und der Kosten halber nicht zu denken. Aber die gestörte Fassade des Hauptbaues soll wenigstens durch eine Scheinarchitektur verkleidet werden, damit das Ausstellungspublikum am Eingang nicht durch ein Bild furchtbarer Verwüstung empfangen wird. Nachts wurde das Brandfeld durch ein mächtiges Truppenaufgebot bewacht, so daß der Anblick dem eines Feldlagers auf den Ruinen einer zerstörten Stadt gleich. Unter den Trümmern ihrer Gasse gruben und forschten einzelne Aussteller, die teilweise ihr Gut nicht einmal versichert hatten, und deshalb vom Ruin bedroht sind, nach den Resten ihrer Ausstellungsschätze. Unter Kontrolle der Beamten wurden Silbergeschirr, zum Teil geschmolzener Schmuck aus der Asche zutage gefördert. Trostlos sieht es in den Straßen von „Bruxelles fermesse“ aus. Einzelne Standbilder, wie das des Heiligen Michael, sind mitten in dem Trümmerfeld unverfehrt stehengeblieben. Dahinter raucht es noch aus dem Wirtswarr der eingestürzten Dunaparkgebäude. Ein Geruch von verbranntem Fleisch dringt herüber von der Menagerie Bostock, wo Bändiger und Tierwärter an den verbrannten Rabavern der Löwen, Tiger und Leoparden Wache halten.

Gerettete Millionen-Werte.

Am ersten Tage nach dem Brande hatten sich schon Blünderer in Masse eingefunden und versucht, sich mit wertvollen Reliquien die Taschen zu füllen. Drei von diesen Matadoreuren wurden gefaßt, und man fand bei ihnen Uhren und andere Kostbarkeiten. Dagegen sind auch viele schöne Beispiele von Ehrlichkeit zu verzeichnen. Leute, die in der Nacht des Brandes in die Gebäude gedrungen waren und dort wertvolle Sachen gerettet hatten, lieferten sie am nächsten Tage der Kommission ab. Die Kollektivausstellung von Diamanten und Perlen der belgischen Juweliere hatte einen Wert von 100 Millionen Frank. Sie wurde jeden Abend nach Schluß in einen Geldschrank eingeschlossen, welcher in den Erdboden versenkt wurde. Es war schon am Montag möglich, diese Stelle aufzudecken und den Tresor völlig kühl und unverfehrt aufzufinden. Er enthielt auch ein Kunstwerk von besonderer Kostbarkeit,

eine Nachbildung des berühmten alten gotischen Rathauses von Brüssel, in kleinen Diamanten und Silber gearbeitet. Auch befand sich in dem Tresor die Diamantenkollektion der De-Beers-Kompagnie. Die schöne Kollektion der deutsch-afrikanischen Diamanten, die schon einen Antwerpener Käufer gefunden hatte, konnte auch gerettet werden. Die schwersten Verluste treffen gerade die kleinen Aussteller mit Beträgen von 5—30 000 Frank. Alle sind nicht versichert. Auch die zahlreichen Angestellten der verbrannten Abteilungen sind brotlos geworden. Für diese wird eine Unterstützung bei der Regierung beantragt werden.

Brüssel, 16. August. Das Militär verläßt heute die Ausstellung, deren sämtliche Abteilungen von morgen ab wieder zu besichtigen sein werden. Belgien will seine Ausstellung wiederherstellen und die neue Ausstellung im Pavillon für zeitweilige Ausstellungen unterbringen, wo 60000 Quadratmeter zur Verfügung stehen.

Die Teilnahme der ganzen Welt

gibt sich in erfreulicher Weise kund. Alle Gesandtschaften in Brüssel haben offiziell die Teilnahme ihrer Souveräne ausgedrückt. Die Bürgermeister aller großen Städte sind nicht zurückgeblieben. Man wird schon heute damit beginnen, die erhalten gebliebenen Teile der französischen und italienischen Sektion wieder instand zu setzen.

Beileidstelegramm Kaiser Wilhelms.

München, 17. August. Kaiser Wilhelm richtete an den König der Belgier nach Boffenhofen ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Beileidstelegramm aus Anlaß der Brüsseler Brandkatastrophe.

München, 16. August. Der König und die Königin der Belgier sind heute abend hier eingetroffen und 10 Uhr 20 Min. nach Brüssel weitergereist.

London, 17. August. Die englische Versicherungsgesellschaft Lloyd soll mit einer Million Pfund Sterling (20 Millionen Mark) engagiert sein. Die anderen britischen Versicherungsgesellschaften sollen wenig betroffen sein.

E Luftschiffahrt.

Latham fliegt von Paris nach London. Bei schönem, windstillem Wetter hat Dienstag vormittag der Aviatiker Gubert Latham auf seinem Antoinetteender vom Flugfeld Issy-les-Moulineaux die Luftreise nach England angetreten. Der kühne Aviatiker hofft, daß es ihm gelingen werde, ohne Zwischenlandung sein Ziel zu erreichen. Latham unternahm zunächst mehrere Rundflüge, um das Randverfeld, während deren er sich in eine Höhe von 400 Meter erhob. Dann flog er in nördlicher Richtung davon. Sein Flug über Paris blieb unbemerkt, da der Aviatiker die Reise nicht vorher angekündigt hatte.

Was ahen unsere Soldaten vor 40 Jahren vor Paris?

In den ersten Tagen der Pariser Belagerung 1870/71 war gar oft Schmalhans Rückenmeister bei unseren deutschen und besonders sächsischen Truppen, und Brot, Kartoffeln und Wein bildeten die Hauptnahrung. Bald aber nahm die Verpflegung einen geregelten Gang an und es konnte mehr Abwechslung in den Nahrungsmitteln gewährt werden. Neben der berühmt gewordenen Erbstruwt gab es Fleischgries, Nudeln, Gulasch usw. Seine Luxusbedürfnisse mußte allerdings jeder selbst befriedigen, wie Zigarren, Bier, Zucker, Gewürze usw. Für die sächsischen Truppen war der Haupteinkaufsplatz die Stadt Meaug. Einzelne Dinge blieben freilich vielen, manche, wie Milch und Butter, allen unerreichbar, denn es wurden geradezu ungläubliche Preise verlangt. So bezahlte man z. B. für sechs Stearinlichter anderthalb Taler, für einen Gut Zucker 7 Taler, für eine Kalbskeule gar 20 Taler! Später bereiteten die Viebesgaben aus der Heimat den im Felde liegenden Truppen ebenso heiß ersehnte wie unerwartete Genüsse. Auf sogenannten Komfort mußten freilich die Truppen noch lange verzichten. Betten, Ofen und ganze Fenstercheiben gab es fast in keinem der zu Quartieren dienenden Häuser. Von Mitte November 1870 ab wurde die Zufuhr reichlicher und die tägliche Kaffeeportion daher auf 2 Lot, für die Vortruppen sogar auf 3 Lot erhöht. Letztere erhielten auch täglich einen Zwölftelliter Branntwein. Ferner erhielt jeder Mann täglich fünf Zigarren oder drei Lot Tabak geliefert. Die Viebesgaben, die durch die am 18. Oktober erfolgte Einrichtung des Postpaket-Verkehrs in reichem Maße aus der Heimat kamen, brachten außer Lebensbedürfnissen auch andere sehr geschätzte Geschenke, die mit Eintritt der rauhen Jahreszeit — am 10. November fiel der erste Schnee — zum Bedürfnis wurden, wie Decken, wollene Unterkleider, Strümpfe usw. Die Zeit ward den Belagerern oft lang; aber eintreffende Siegesnachrichten von den anderen Kriegsschauplätzen, die Einbringung von Überläufern, die Erlangung einer Zeitung aus der Heimat oder aus der belagerten Hauptstadt, das Dahinschweben eines Luftballons, der aus Paris über die deutschen Linien hinschwebte, die Beleuchtung der deutschen Linien mittelst elektrischen Scheinwerfers von den französischen Forts aus, ein prachtvolles Nordlicht, alle solche kleine Vorkommnisse dienten dazu, die Eintönigkeit zu unterbrechen und die Ungeduld nach rascher Beendigung des Feldzugs zu befänftigen. H.

Getreidewochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 9. bis 15. August 1910.

Die umfangreichen Anschaffungen, die Frankreich auch in der Berichtswoche vornahm, lassen kaum noch einen Zweifel daran zu, daß man es dort mit einem bedeutenden Erntedefizit zu tun hat. Sehen die Ansichten über die Höhe des erforderlichen Importzuschusses auch noch sehr auseinander, und liegt in dem Eingreifen der Spekulation immerhin eine gewisse Gefahr, so neigt man in Fachkreisen andererseits zu der Auffassung, daß die bisherigen Erwerbungen erst einen kleinen Teil des zu deckenden Bedarfs darstellen. Vorläufig bilden die französischen Käufe jedenfalls eine wichtige Stütze für den Weltmarkt und in ihnen ist auch die Hauptursache für die in der Berichtswoche allgemein zutage getretene Festigkeit zu erblicken. Der Umstand, daß die Ernte Amerikas sich nach dem neuesten Regierungsbericht weniger ungünstig darstellt, als man bisher annahm, vermochte die feste Tendenz um so weniger zu beeinträchtigen, als andererseits wieder sehr ungünstige Meldungen über die russische Ernte vorlagen, und Rumänien, das einzige Exportland, das sich einer guten Ernte erfreut, seine Forderungen wesentlich höher geschraubt hat. Daß sich diese Verhältnisse besonders auf dem



aus dem Umstand, dass die Preise hier wesentlich unter Weltmarktparität stehen und dem Auslande zu Bezügen und zu Arbitragekäufen Veranlassung bieten. Dazu kommt, daß das landwirtschaftliche Angebot infolge dringender Feldarbeiten gering bleibt, und die Exportfirmen gegen ihre Verkäufe zunächst im Lieferungsgeheimnis suchen müssen. Während Weizen infolgedessen im Verlaufe um 8 bis 8 1/2 % anziehen konnte, war Roggen meist vernachlässigt und hat seinen Wertstand seit der letzten Woche auch kaum sonderlich verändert. Das Angebot ist zwar auch hierin nicht sehr groß, aber bei dem Mangel ernsterer Exportnachfrage verhalten sich die Mühlen um so zurückhaltender. Demgegenüber machte sich diesmal auf dem Hafermarkte eine festere Stimmung bemerkbar, denn es zeigt sich immer mehr, daß die Ernte dieser Frucht sowohl in quantitativer, als auch in qualitativer Beziehung nicht unerheblich hinter den vorjährigen Ergebnissen zurückzubleiben scheint. Die Folge davon ist, daß man in letzter Zeit wieder stärker auf alten Hafer zurückgreift. Auf dem Lieferungsmarkte wurden die Preise dagegen durch Abgaben von russischer Seite unter Druck gehalten. Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt: **Dreslau:** Weizen 196 (+ 2), Roggen 140, Hafer 154 (+ 1); **Magdeburg:** Weizen 200 (+ 3), Roggen 145, Hafer 160; **Leipzig:** Weizen 200 (+ 2), Roggen 153 (+ 1), Hafer 172 (+ 2). **Weltmarktpreise:** Weizen, Berlin Sept. 203 (+ 5), Budapest Okt. 166,15 (+ 3,10), Paris August 223,60 (+ 3,55), Liverpool Okt. 173,30 (+ 3,30), Chicago Sept. 159,90 (+ 1,95); Roggen: Berlin Sept. 151 (- 0,25); Hafer: Berlin September 153,50 (- 0,75).

Vermischtes.

Verbrechergrube aus der Fernat. Viel Gummor scheinen zwei Männer zu besitzen, die durch einen eigenartigen Zufall aus dem sicheren Polizeigewahrsam entkamen und von der Schweiz aus an die Berliner Kriminalpolizei eine lustige Ansichtspostkarte sandten. Der Händler Otto Froige und sein Sohn Max hatten in einem Grüntrampgeschäft drei Registrierkassen im Werte von 1200 Mk. gestohlen und waren verhaftet worden. Im Laufe der Untersuchung stellte sich die geringere Schuld des Vaters heraus und er sollte entlassen werden. Durch eine Namensverwechslung wurde aber der Sohn entlassen. Dieser benutzte seine Freiheit sofort zu einem neuen Diebstahl und ergriff die Flucht. Inzwischen war auch sein Vater aus der Haft entlassen worden. Beide trafen sich und reisten dann mit dem gestohlenen Geld nach der Schweiz. Die Polizei hatte bereits ihre Spur verloren, als im Polizeipräsidium aus Basel folgende Ansichtspostkarte eintraf: „Wir beehren uns, Ihnen mitzuteilen, daß wir eine kleine Vergnügungsreise nach der Schweiz unternommen haben. Wir befinden uns ganz wohl, jetzt geht's in die Berge. Bitte, heben Sie das Handwerkszeug gut auf. Auf in die Berge! Max Froige, Oskar Froige.“ — Die edle Gesellschaft ist also jetzt wirklich „über alle Berge.“

Großfeuer in Berlin. Auf dem Grundstück Warschauer Straße 61 herrschte in der letzten Nacht ein gewaltiges Schadenfeuer. Während der Löscharbeiten erkrankten sieben Feuerwehrleute infolge starker Rauchentwicklung. Der angerichtete Schaden wird auf 100 000 A geschätzt. — Auf dem städtischen Gutshof Dalldorf wütete Dienstag nachmittag ein Großfeuer, durch das mehrere Wirtschaftsgebäude eingeeäschert wurden. Ein Berliner Feuerwehrmann erlitt dabei erhebliche Verletzungen im Gesicht. Der Schaden ist bedeutend.

Doktorpromotion eines Arabers. Dieser Tage wurde von der medizinischen Fakultät der arabischen Scheich Gamed Waly von der Aghar-Moschee und dem Car ul-ulum (Haus der Wissenschaften) in Ägypten, Rektor der arabischen Sprachen am Berliner Orientalischen Seminar, zum „Doctor medicinae“ mit dem Prädikat „summa cum laude“ promoviert. Es ist dies der erste Fall, daß die Berliner Universität einem ägyptischen gelehrten Araber die höchsten akademischen Ehren zukommen läßt.

In der Skandalaffäre des Rektors Bod sind in den letzten Tagen der Kriminalpolizei etwa 20 neue Strafanzeigen früherer Schülerinnen zugegangen, die gegenwärtig der Prüfung des Untersuchungsrichters unterliegen. — Nach dem bisher vorliegenden Material wird Bod bereits in über 100 Fällen unzüchtiger Handlungen mit Schülerinnen bezichtigt.

„Bisttentarte“ zurücklassen, ist schon öfters vorgekommen. Eine neue Methode, die eines humoristischen Geistes nicht entbehrt, haben die Einbrecher angewandt, die kürzlich in Frankfurt a. M. der Firma Laufen & Seberlein einen Besuch abstatteten. Einige Tage vor dem „Besuch“ erhielt die Firma einen Brief, der folgenden Wortlaut hatte: „Sehr geehrte Firma! Wir teilen Ihnen hierdurch höflich mit, daß unsere Frauen nichts mehr anzuziehen haben und wir deshalb uns erlauben werden, in nächster Zeit Ihnen einen Besuch abzustatten, um die entsprechenden Kleider auszusuchen. Diesen Brief der Kriminalpolizei zu übergeben, ist vollständig überflüssig, da unsere Tricks derart sind, daß sie unter allen Umständen zum Erfolg führen. Freundlichen Gruß Karl.“ In der Nacht vom 6. bis 7. August haben die Briefschreiber ihren angekündigten Besuch bei der Firma ausgeführt und für etwa 800 A Kleider mitgenommen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Mit Dylol vergiftetes Kind. Im Grunewald bei Berlin wurde ein 5 bis 6jähriger Knabe aufgefunden, dem von einem unbekannt entkommenen etwa 10jährigen Mann Dylol beigebracht worden war. Bald nach der Auffindung verstarb der Knabe. Möglicherweise handelt es sich um den Mord eines Vaters an seinem Sohn, dem der Selbstmord des Täters folgen sollte.

15 000 A verloren und wieder erhalten. Eine Stunde quälender Angst hatte der Kassende einer Berliner Bank zu erleiden, der Dienstag vormittag in einem Straßenbahnwagen die „Kleinigkeit“ von 15 000 A in Gold verhehentlich hatte liegen lassen. Kaum hatte er den Wagen verlassen, so bemerkte er den Verlust, konnte aber trotzdem nicht mehr die Verfolgung des Wagens aufnehmen, weil die Elektrische bereits ein gutes Stück weitergefahren war. Der Bote nahm sich nun ein Auto und fuhr seinem Gelde nach. Inzwischen hatte der Schaffner den Beutel entdeckt und den Fund auf dem Bahnhof gemeldet. Gleich darauf traf auch der Bankbote ein; er konnte schließlich nach genügender Legitimierung die 15 000 A wieder in Empfang nehmen.

Revolvergeschüsse auf einen D-Jug. Untweit des Bahnhofes Langenfeld zwischen Köln und Düsseldorf gab ein unbekannter Revolvergeschüsse auf den Berlin-Köln D-Jug ab. Eine Kugel durchbohrte das Fenster eines Abteils 2. Klasse. Ein Kind wurde durch Glassplitter verletzt.

Automobilunfall. Der Kammerfänger Schmedes ist mit seinem Automobil in der Nähe von Jschl mit einem anderen Automobil, in dem sich eine französische Familie befand, zusammengestoßen. Das französische Automobil wurde total zertrümmert. Die Insassen beider Gefährte sind dennoch nur leicht verletzt worden.

Ein anderes Automobilunglück. das schwere Folgen hatte, ereignete sich in Wiener-Neudorf. Dort stieß ein in rasendem Tempo fahrendes Automobil, in dem sich vier Wiener, darunter ein Fabrikant befanden, gegen eine Telegraphenstange. Das Automobil wurde total zertrümmert. Alle vier Insassen wurden schwer verletzt. Einzelheiten fehlen noch.

Der Räuberhauptmann Karl Mohr und der Sohn der Doppelkassierin. Der Anstifter des Friedenauer Raubüberfalls auf den Kister Hofener, der Räuberhauptmann Karl Mohr, wurde vorgestern wegen des Doppelmordes an dem Pastorenehepaar Vermehren, der ihm, wie wiederholt gemeldet, ebenfalls zur Last gelegt wird, in ein scharfes Verhör genommen. Man sagte ihm dabei auf den Kopf zu, daß er als Täter in Sachen des Sahniger Verbrechens in Frage komme. Mohr bestritt das ganz energisch; er will zu der fraglichen Zeit, also am 28. September, gar nicht auf Rügen, sondern in Berlin-Steglitz gewesen sein. Darauf wurden ihm die schwer belastenden Aussagen seiner Pflegemutter und seiner Freunde und Komplizen vorgelesen. Mohr geriet ins Wanken, und nach einigen Minuten Schweigens sagte er zu dem Kommissar: „Nein, ich habe die Tat nicht verübt, aber ich glaube, ich kann Ihnen sagen, wer die Mörder gewesen sind.“ Er nannte darauf die Namen dreier Hausdiener, von denen jetzt noch zwei in Sahnig und einer in Witz tätig sind. Bestimmte Beweise konnte oder wollte er nicht geben. Gestern früh wurden diese drei Beschuldigten sofort vernommen und mit Mohr konfrontiert. Mohr trägt im Gefängnis ein gedrücktes Wesen zur Schau. — Über die Absichten ihres 19jährigen Anführers Karl Mohr haben die beiden jugendlichen Friedenauer Räuber am Donnerstag noch einige Angaben gemacht, aus denen die große Gefährlichkeit der Bande deutlich hervorgeht. In seinen „Instruktionsstunden“ hob

meist er auch rücksichtslos den „Friedenauer“ in dem er „Baffengeld“, „Bewegungsgeld“ streng unterschied. Für letztere Fonds hatte er den Betrag bestimmt, der bei der Beraubung des Kisters Hofener erbeutet werden sollte. Von dem Baffengeld hatte sich die Bande bereits mit Schlagringen und Lottschlägern ausgerüstet; jeder sollte aber noch eine Browningpistole erhalten. Dann beabsichtigte Mohr mit seinen Komplizen nach Sahnig zu fahren, wo er nach seiner Angabe Freunde besäße, die sie aufnehmen und eintägige Tage versteckt halten würden. Von dort wollten sie nach Schweden und Dänemark reisen, wo Mohr schon gearbeitet hatte. Er setzte seinen Komplizen ferner auseinander, wie sie dann teils mit der Bahn, teils zu Fuß nach der Schweiz gelangen würden, die nicht auslesere. Unterwegs werde sich schon Gelegenheit bieten, die Kasse wieder anzufüllen. Wer sich ihnen entgegenstelle oder sie verfolge, sollte einfach niedergeschossen werden. Überhaupt dürfe ein Mitglied seiner Bande vor nichts zurückschrecken. Mohr hat sogar einen 11-jährigen Knaben angestiftet, ihm die Zimmer- und Selbstbranschlüssel seiner Eltern, sowie das Geld, das er seiner Mutter stehlen konnte, auszuliefern. Glücklicherweise wurden die Schlüssel rechtzeitig vermischt und sofort zurückgeholt, sonst hätte die Familie die nächste Nacht kaum überlebt.

Raubmord in Tirol. In der Nähe des Berges Jfel wurde die Leiche eines aus Odessa stammenden Reisenden Namens Feuerstein aufgefunden. Der Unteroffizier Sandthaler vom 4. Kaiserjäger-Regiment wurde unter dem Verdacht, Feuerstein ermordet und beraubt zu haben, verhaftet.

Panik in der Mariageller Wallfahrtskirche. Am Montag fiel während des Hochamts in der Wallfahrtskirche zu Mariagell eine Kerze auf den Leuchter, und das auf den Leuchter tropfende Wachs begann zu brennen. Die Raststehenden drängten dem Ausgang zu. Dadurch entstand unter den 3000 Kirchenbesuchern eine große Panik. Die Leute stießen einander zu Boden und verletzten sich durch Tritte und Stöße. Fünf Personen, von denen drei schwer verletzt sind, meldeten sich bei den Behörden, zwei trugen leichtere Verletzungen davon.

Das Großfeuer in Gossensloh. Das Feuer in Gossensloh brach Montagabend vermutlich durch Selbstentzündung von Heu — in einer Scheune mitten auf dem Markt aus. Es griff rasch um sich und scherte in kurzer Zeit 6 Wohnhäuser und 3 Oconomiegebäude ein. Am Pfarrhaus ist das Dach teilweise verbrannt, die Kirche ist unbeschädigt. Der Brand schien anfangs den ganzen Ort zu gefährden. Die Gossensloher Familien, die alle überfüllt sind, blieben gänzlich unbeschädigt. Verletzt wurde niemand, und es gelang auch, aus den brennenden Gebäuden Vieh und alle Gerätschaften zu retten.

Der autokratische Präsident. Der General Porfirio Diaz, der vor kurzem von neuem zum Präsidenten der mexikanischen Republik gewählt wurde, ist — wie man im „Alfere“ liest — autokratischer als irgendein europäischer Monarch. Man nennt ihn in Mexiko daher auch nicht anders als den „ungekrönten König“. Der Präsident, der der Sohn eines Gastwirts ist, ist ausschließlich durch strenge Selbstsucht, energische Arbeit und eisernen Willen zu seiner hohen Würde gelangt. Trotz seines großen Vermögens und seiner Macht führt er das einfache Leben eines echten Spartaners. Die Mexikaner lieben guten Wein, guten Tabak und Stierkämpfe, aber Porfirio Diaz trinkt nur Wasser, raucht nicht einmal eine Zigarette und ist populär geliebt, obwohl er noch nie einem Stiergefecht beigewohnt hat. Natürlich ist ein solcher Mann auch gegen seine Untergebenen sehr streng. Vor einiger Zeit kam ein Beamter, der direkt unter der Aufsicht des Präsidenten arbeitet, nach einem etwas starken Frühstück zu spät ins Bureau. Er suchte sich beim Präsidenten zu entschuldigen, indem er sagte, daß er mit seinem Automobil unterwegs stecken geblieben sei. Porfirio Diaz aber erwiderte ihm ironisch: „Sie scheinen noch immer nicht zu wissen, daß man ein Automobil mit Benzin und nicht mit Rognal in Gang bringt!“

Erdbeben. Aus Montevideo (Frankreich) wird über ein heftiges Erdbeben berichtet, das 25 Sekunden dauerte. Unter der Bevölkerung entstand eine Panik.

Von seinem Sohn ermordet. Der sich in Ringsand bei Plymouth (England) in der Sommerfrische aufhaltende 60jährige Major a. D. Nicholas ist gestern nacht von seinem 28 Jahre alten Sohn, der kürzlich von einer Farm in Neu-

den... mit... alten indischen Schwert ermordet worden.

Der Gemeindevorstand. Auch Böde werden alt. Der Gemeindevorstand von Neuburgweier (Amt Ettlingen in Baden) hatte seine Schuldigkeit viele Jahre getan, und er war in Ehren alt und grau geworden. Der Rat der Dorfgemeinde beschloß daher, den Alten zu verkaufen und dafür eine junge Kraft zu erwerben. Reun Mark wurden für den alten Herrn geboten, das war gefundenes Geld. Der Käufer veräußerte den Bod wieder für 12 Mk. an einen „ganz Schlaunen“ nach Daxlanden bei Karlsruhe. Einige gründliche Badesuren mußte dann der Bod über sich ergehen lassen und Schere und Kamme vollbrachten das letzte am Werk der Verjüngung. Resultat: tabellos! Anderntags wurde ein kräftiger Bod inseriert, und dieses Inserat las man auch in Neuburgweier, wo man gerade ein solches Hornvieh brauchte. Einige Bevollmächtigte fuhr nach der Vorstadt von Karlsruhe zur Besichtigung: der Bod hatte ein junges, schneidiges Aussehen und war billig: 45 Mk. war halb geschenkt. Die Gemeindevorstandlichen schlugen ein und zogen mit dem „jungen Herrn“ am Strick frohlich in Neuburgweier ein. Man wunderte sich ein bißchen, daß der Junge so wie von selbst den Stall des alten fand — aber das macht der Geruch. „Böde haben ja ein gutes Riechvermögen“ Bald darauf meckert auch eine Ziege des Ortes vor dem Stall — zweimal — dreimal: erst spät antwortet ein müdes, tiefes „Möööööö“. Diese Stimme war bekannt! Heraus aus dem Stall, ans Vieh — alter Freund! Richtig er war's! Die Neuburgweier hatten ihren alten Gemeindevorstand wieder mit 36 Mk. Aufgeld und den Reisekosten der Sachverständigen Bodankaufskommission.

Das Gede des Jes. Der Jes, den alle Türken als Kopfbedeckung tragen, soll jetzt, wie die „Turque“ erklärt, durch eine andere Kopfbedeckung ersetzt werden, nämlich durch den Kalpak. Dieser trägt man vom Sultan bis zum ärmsten Lastträger alle Türken den roten Jes, nur in den Anfängen der neuen Türkei hat man eine Zeitlang den weißen Jes getragen. Aber der Jes ist nicht die eigentliche Nationalkopfbedeckung der Türken, sondern er ist ihnen durch den Sultan Rahammed aufgegeben worden, der sein Krönchen nach der Unterdrückung der Janitscharen anordnete, um den Turban zu ersetzen und damit die Erinnerung an sie auszuschließen. Der „Stufes“, das Barett der Griechen auf den Ionischen Inseln, wurde damals übernommen, und sein Name wurde zu Jes abgeklärt. Jetzt aber haben sich die Türken darauf besonnen, daß es wirklich eine türkische Nationalkopfbedeckung gibt, die älter ist, als der Turban, und nun soll wirklich der Astrachanalkap, ein Barett aus Fell, eingeführt werden.

Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe auf der Eisenbahnlinie Albany—New York wurde durch das energische Eingreifen eines Konduktors verhindert. Ein für den Milchtransport nach New York bestimmter Schnellzug hatte Albany kaum verlassen, als plötzlich der Lokomotivführer wahnsinnig wurde und seine Maschine auf die höchste Geschwindigkeit stellte. Er durchsauste sämtliche Stationen, während vor ihm ein mit 400 Arbeitern besetzter Zug fuhr. Ein Konduktor, der die Gefahr erkannte, schwang sich auf die Maschine und es entspann sich ein Kampf zwischen ihm und dem wahnsinnigen Maschinenführer. Es gelang schließlich dem Konduktor, den Maschinenführer zu überwältigen und den Zug wenige Sekunden vor der Einfahrt in den Bahnhof New York zum Halten zu bringen.

Amerikanische Milliardenschwindler. In New York ist wieder ein „Finanzier“ verhaftet worden, weil er sich für wertlose Papiere etwa fünf Millionen Mark erschwindelt hat. Seine Opfer hat William L. Wintemute — so heißt der Verhaftete — zumeist unter Damen in England, Deutschland und Frankreich gefunden, die er durch Zusendung von Prospekten, die seine Unternehmen in glänzenden Farben schilderten, zu Weizen wußte. Aus der Versendung dieser Drucksaften, die als Mißbrauch der „Sternenpost“ ausgelegt wurde, haben ihm die amerikanischen Behörden, die längst auf sein Treiben aufmerksam geworden, ihm aber anders nicht beikommen konnten, endlich den Strick gedreht. Die von Wintemute versandten finanziellen Prospekte, von denen mehrere Zentner beschlagnahmt wurden, waren wahre Meisterwerke der Kalligraphie- und Druckerkunst. Die erste Seite, in Buntdruck ausgeführt, zeigte sein Bild mit der Unterschrift: „Ich schaue Ihnen gerade ins Auge. Wenn ich Ihnen sage: tauschen Sie für Ihre wertlosen Papiere „Gold-

...manent Bild aus, sondern schauen auch Sie mit gerade ins Auge und sagen Sie mir, weshalb Sie nicht für Ihre wertlosen Papiere „Goldrun“ zu zehn Zents per Aktie haben wollen.“ Die Behörden erklären, daß die in Arizona gelegene „Goldrun“-Mine nominell mit 24,000,000 Mark kapitalisiert ist. Wintemute behauptete, die Mine liefere Quarz, das 3200 Mk. per Tonne wert sei; in Wirklichkeit ist in der Mine, seit die Betriebsgebäude abgebrannt sind, überhaupt kein Quarz mehr gefördert worden. Wintemute soll noch an mehreren ähnlichen Schwindeleien beteiligt sein und viele Millionen Dollar „verdient“ haben.

Das Eisenbahnunglück von Saujon.

Der Minister des Innern Briand hat den Präfekten und die Unterpräfekten des Departements Charente inférieure telephonisch angewiesen, die Regierung bei der Beerdigung der Leichen der Eisenbahnkatastrophe von Saujon zu vertreten. Es bestätigt sich, daß die Gesamtanzahl der Opfer der Katastrophe nunmehr genau dreihundertfünfzig Tote und 65 Verwundete beträgt, nachdem inzwischen noch 5 weitere Todesfälle unter den Verletzten eingetreten sind. Verschiedene andere Verwundete sollen sich in sehr besorgniserregendem Zustande befinden, so daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Die Totenliste dürfte sich demgemäß in den nächsten Tagen noch weiter verlängern. Sieben Leichname sind im Laufe des gestrigen Tages agnosziert worden. 23 Verwundete wurden auf Militärambulanzwagen und anderen in der Eile requirierten Fuhrwerken nach dem Spital gebracht. Herr Sarraut, der Unterstaatssekretär des Innern, befindet sich an Ort und Stelle und leitet die administrative Erhebung über die Ursachen des Unglücks. Es hat sich nun vollkommen herausgestellt, daß der Weichensteller Defakty der Hauptschuldige, wenn nicht der allein Verantwortliche ist. Er hatte unbegreiflicherweise vergessen, das Haltsignal für den Vergnügungszug einzustellen, während er andererseits das Rangieren des Güterzuges auf dem Bahnhof von Saujon veranlaßte. Eventuell läme noch eine Verschuldung des Lokomotivführers des Güterzuges in Betracht, doch ist dies noch nicht sicher. Beide Angekuldigte sind jedoch in Anbetracht ihrer bisherigen guten Führung auf freiem Fuß belassen worden.

Schiffszusammenstoß.

45 Personen ertrunken.

London, 16. August. Nach einer Lloydmeldung aus Gibraltar ist der spanische Dampfer „Martos“ im Nebel auf der Höhe von Tarifa mit dem deutschen Dampfer „Elsa“ zusammengestoßen; der erstere ist gesunken. Einige Passagiere und Mannschaften wurden durch die „Elsa“ gerettet und in Gibraltar an Land gebracht. Sieben Matrosen und viele Passagiere der „Martos“ sind ertrunken.

Tarifa, 17. August. Bei dem Untergang des mit dem deutschen Dampfer „Elsa“ zusammengestoßenen spanischen Dampfers „Martos“ sind 15 Personen ertrunken. 65 Passagiere sind von der „Elsa“ an Bord genommen worden.

Letzte Depeschen.

Der Überlandflug Mainz—Mannheim.

Frankfurt, 17. August. Der Flieger Thelen ist heute früh 5 Uhr 44 Min. mit seinem Wright-Flugzeug in Begleitung des Fliegers v. Geriffen zum Überlandfluge Mainz—Mannheim aufgestiegen. Er passierte Mainz um 6 Uhr 25 Min. und flog, ohne zu landen, nach Mannheim weiter.

Mainz, 17. August. Der Flieger Thelen ist am Sechsheimer Berge in der Nähe von Mainz wegen Zylinderbruches gelandet. Der Zylinder soll in Mainz ausgewechselt werden. Thelen und v. Geriffen haben sich im Automobil nach Frankfurt begeben.

Ein deutscher Passagierdampfer gestrandet.

Hamburg, 17. August. Der Dampfer „Ahdive“ der deutschen Ostafrikalinie ist bei Kap Morgan in Südafrika aufgelaufen und vollständig verloren. Der Kapitän und 17 Mann der Besatzung sind von einem anderen Schiff aufgenommen worden, der Rest der Besatzung soll bei Romgha gelandet sein, mit Ausnahme des dritten Offiziers Wieters, der ertrunken ist. Passagiere hatte der Dampfer nicht an Bord.

Der Präsident der chilenischen Republik bei seiner Ankunft in Deutschland am 17. August gestorben.

Bremen, 17. August. Der Präsident der chilenischen Republik litt schon seit längerer Zeit an Schwäche und bekam am 30. Juni nachts plötzlich einen Anfall von Herzasthma, von dem er sich aber wieder erholte. Nachdem er einige Zeit in strenger ärztlicher Behandlung gewesen war, rieten ihm die Ärzte, sich nach Bad Nauheim zu begeben und sich dort einer Kur zu unterziehen, da man an ihm eine hochgradige Herzmuskelchwäche feststellte. Am 16. Juli trat er in Begleitung seiner Frau, seiner Schwägerin und des Gefolges die Reise nach Deutschland an. Sie verlief ziemlich günstig. Der Präsident kam gestern um 9 Uhr 37 Min. ziemlich wohl und in vergnügter Stimmung in Bremen an. Er aß noch in Hilmanns Hotel mit seinem Gefolge und einigen befreundeten Herren und machte dann einen kleinen Spaziergang. Um 11 Uhr 50 Min., als er sich gerade zu Bett begeben wollte, verschied er an einem Herzschlag. Er wird heute einbalsamiert werden. Der chilenische Gesandte in Berlin wird hier erwartet, um weitere Entschuldigungen treffen zu können.

Wer trägt die Verantwortung bei dem Brande der Weltausstellung?

Brüssel, 17. August. Die gerichtlichen Untersuchungsbehörden beschäftigen sich jetzt vor allem damit, die Verantwortlichkeitsfrage festzustellen, denn, wie es heißt, werden sich die Gerichte mit enormen Schadenersatzprozessen zu beschäftigen haben. Außer einzelnen Ausstellern, die nach dieser Richtung hin schon Klagen angestrengt haben, hat auch, wie schon berichtet, die englische Regierung bereits durch ihren bevollmächtigten Generalkonsul den gerichtlichen Antrag gestellt, die belgische Regierung, das Exekutivkomitee der Ausstellung und die Betriebsgesellschaft „At-Brüssel Kermesse“ als verantwortlich und haftbar für den Brand zu erklären. Die Klage wird am nächsten Mittwoch vor dem Ziviltribunal verhandelt werden. Die Experten der Staatsanwaltschaft haben den gestrigen ganzen Tag mit Photographieren auf der Unglücksstätte gewelt, um den Tatbestand festzustellen. Unabhängig von ihrer Klage wird die englische Regierung aber daran gehen, wenigstens eine kleine neue englische Abteilung wieder einzurichten. Auch Belgien wird in einem der großen Festfeste mit aller Schnelligkeit eine neue Gewerbe-Ausstellung eröffnen.

Ein Zwischenlandung Lathams auf dem Flug nach London.

Paris, 17. August. Latham landete um 7 1/2 Uhr abends auf seinem Fluge nach London in La Faloise, wo er den ganzen Abend über verweilte. Einige Meldungen schreiben ihm die Absicht zu, noch heute abend Boulogne sur Mer zu erreichen, doch ist es wahrscheinlich, daß er sich nach Amiens begibt. Er hat die erste Etappe, die 105 Kilometer beträgt, in zwei Stunden zurückgelegt.

Bergarbeiterstreik in Frankreich.

Paris, 17. August. Die Bergleute der Kohlenbergwerke La Mure bei Grenoble sind in den Ausstand getreten. Militär ist dorthin entsandt.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.

Wettervorhersage für den 18. August: Südwestliche Winde; vorwiegend heiter; warm; vorwiegend trocken; plötzliche Störungen keinesfalls ausgeschlossen.

Spezialwetterbericht.

Donnerstag, 18. August.

Stellenweise heiter, trocken, früh etwas kühl, stellenweise Nebel, am Tage stellenweise warm.

Freitag, 19. August.

Teils heiter, teils bewölkt, meist trocken, ziemlich warme Temperatur. Stellenweise Morgennebel.

Konkurse aus Sachsen.

Konkurs wurde eröffnet: über das Vermögen des Kaufmanns Bruno Nebentrost in Neustadt i. S., über das des Ingenieurs Justus Max Diebig, in Firma J. Max Diebig, in Nächstenstein und über das des Milchhändlers Franz Emil Leistner in Zwickau.

Eine gute Hilfe für das Geschäft

ist die Annonce. Sie arbeitet unermüdet und erfolgreich Tag und Nacht, so daß sie von allen Geschäftsleuten, die vorwärts kommen, ihren Kundenkreis und somit den Absatz ihrer Waren vergrößern wollen, absolut nicht entbehrt werden kann. Wer das noch nicht wissen sollte, der probiere es einmal mit dieser billigen und guten Hilfe.

Forst-Fest zu Kamenz i. Sa.

vom 21. bis 25. August 1910. Festauszüge am Montag und Donnerstag, nachm. 1 bez. 1/2 Uhr. Einzug Donnerstag abends 7 Uhr.

Der phosphorsaure Kalk ist für Kinder ein notwendiges Material zum Aufbau des Knochengerüsts

und unerlässlich bei der Zellenbildung. Leicht und angenehm kann man den phosphorsauren Kalk dem kindlichen Körper zugänglich machen, wenn man den Kindern recht oft **Dr. Oetker's Pudding** gibt, denn **Dr. Oetker's Puddingpulver** enthält phosphorsauren Kalk in hinreichender Menge. Im letzten Jahre wurden für **Dr. Oetker's Puddingpulver** 10 000 Kilogramm phosphorsaurer Kalk verbraucht.

Tanz-Unterricht

von **Frau Ag. Hartmann**, gepr. Tanzlehrerin, Bischofswerda, Kamener Strasse 7, 1. Etage.

Den geehrten Eltern, sowie jungen Damen und Herren von hier und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß

Donnerstag, den 18. August, im Schützenhaus

(kleiner Saal) von abends 8 Uhr an ein **Tanz-Kursus** beginnt. Gelehrt werden **Anstands- und Amusiklehre**, sowie alle modernen Rund-, Karree- und Gesellschaftstänze. Geschätzte Anmeldungen hierfür erbitte rechtzeitig. Hochachtungsvoll **d. O.**

NB. Einzel-Unterricht schnell und billigst zu jeder Tageszeit.

Alfred Heymann
Friseur und Parfümeur.
Herrn- u. Damensalon:
(Damen-Salon separat.)
Aufmerksame saub. Bedienung.
Haarpflege. :: Haarfarbe.
Kopfwäsche
mit Schnellfrocken-Apparat.

5000 M, 3000 M, 1000 M
4% Privatgeld auf gute Hypothek
jezt auszuliehen durch
Emil Fröde,
Bautzen, Fischerpforte 10.

Erich Scheibe,
Ingenieur-Bureau, Bautzen,
Teleph. 269, Wettinstraße 9,

liefert komplette **Fabrikrichtungen,**
Dampfmaschinen, -Turbinen u. Kessel,
Ueberhitzer, Lanz'sche Heissdampf-
Lokomobilen mit Ventilsteuerung,
Heizungsanlagen, Aufzüge, Bau-
maschinen, Maschinen für Appreturen,
Bleicherel, Färberei, Wäscherei,
Brauerel und Elektrische Anlagen,
Zentralen, Bahnen, Einzelantriebe etc.
bei prompter Bedienung und mäßigen
Preisen.

Kopfläuse,
Wanzen, Flöhe vertilgt sicher
„Kratzi“. Fl. 50 Pfg.
Paul Schocherl, Drogerie.
Joh. Weineck, Drog., Demitz.

Jeder
der 'n Vogel hat!
läuft sein Vogelfutter bei
Pak. 35 Pf. **P. Schocherl, Drog.**

„Warm zu empfehlen ist der Gebrauch von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** bei Hautigkeit und Schuppungen der Haut, bei leichter Ichthyosis, ganz besonders bei Unreinheiten derselben, wenn Nitesser und deren Folgezustände,

Pickel, Quartier-Billets

Knötchen, Pusteln usw. das bekannte, unschöne Gesichtsbild hervorrufen.“ Das ist das Urteil b. Dr. med. W. über **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**, à Stk. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 Mk. (35%ig, stärkste Form). Dazugehörige **Zucker-Creme** 75 Pf. u. 2 Mk., ferner **Zucker-Seife** (mild) 50 Pf. und 1.50 Mark bei **H. Theffel** in Bischofswerda.

Blumen-Arbeiterinnen

auf **vorgerichtete** und **unvorgerichtete** Rosen, sowie guten **Gladiolen**, welche gut und flott liefern, erhalten gutlohnende und dauernde Beschäftigung durch

M. Birnbaum, Kamener Str. 11, II.

Blumen-Arbeiterinnen

finden sofort Stellung;

perfekte Ia. Binderinnen

für den Saal und jederzeit

Lehrmädchen.

Blumen-Fabrik Hermann Richter,
Niederneufkirch. **Sera, H. j. 8.**

20-30 Maurer

werden sofort am **Seminar-Neubau** bei 42 Pfg. **Stundenlohn**, sowie **Mk. 1.50** pro Woche **Auslösung**, (für Maurer welche außerhalb der Stadt wohnen) gesucht.

Petric & Gnoß.

Wiener Schuhwarengeschäft

Danzner Str., F. Hoffa, am Markt,
empfiehlt sein

reichhaltiges Lager nur guter, dauerhafter, moderner, erstklassiger Fabrikate.

Sehr preiswert! Sehr preiswert!
Eigene Maß- und Reparaturwerkstatt.

Quartier-Billets

sind zu haben in der

Buchdruckerei von Friedrich May,
Bischofswerda, Markt 15.

K. S. Militärverein

Bischofswerda.
An der **Freitag, nachmittags 5 Uhr**, stattfindenden **Beerdigung** unseres dahingeshiedenen Kameraden

Herrn Polizeiwachtmeister Reinhold Kästner,

werden die geehrten Kameraden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen. **Stellen 1/5 Uhr im Amtshof.** Der Vorstand.

Schreibmaschinen

Fräulein

zum baldigen Antritt, spätestens: **1. Oktober** er. gesucht.

Ludwig Winter & Co.

Suche für sofort ein **Schulmädchen** als

Aufwartung.

Frau Sanitätsrat Dr. Käbe.

5000 Mark

auf **Vadereigrundstück** innerhalb der **Brandflasse**, für sofort oder **1. Okt.** gesucht. **Offerten** unt. **M. Sch.** an die **Exp. d. Bl.**

Damen = Rad,

gebraucht, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

M. Hofmann, Tröbigen.

+ Magenleiden!

Bei **Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche, verdorbenem Magen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Magenschmerzen, Magenkrampf, Hämorrhoidal- u. Stuhlbeschwerden** sind die berühmten **Reichel's**

Magentropfen

von **schneider**, einzig wohltuender Wirkung und überraschendem Erfolg. **Flasche** **80 Pfg.** nur **echt** wenn mit **Medico**

von **Otto Reichel, Berlin 90.** In **Bischofswerda** bei: **P. Schocherl, Kreuz-Drogerie.**

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.